

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

26.8.1887 (No. 101)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945139)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreizehnbaltige Cor-  
respondenzzeitung oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.  
Zehnter Jahrgang.

№ 101.

Oldenburg, Freitag, den 26. August.

1887.

## Septennat und Nachtragsetat.

Am 14. Januar 1887 wurde der Reichstag aufgelöst, weil die Zustimmung desselben zu der von den verbündeten Regierungen geforderten Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Heeres für die nächsten sieben Jahre nicht hatte erlangt werden können, die Majorität vielmehr nach monatelangen Verhandlungen, von anderen Abänderungen der Vorlage abgesehen, sich nur zu einer dreijährigen Bewilligung vertheben wollte.

Am 3. März 1887 trat der neugewählte Reichstag zusammen, am 11. März wurde der unverändert wieder vorgelegte frühere Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke der nächsten 7 Jahre, nachdem der Reichstag ihm mit großer Mehrheit zugestimmt hatte, als Gesetz publiziert.

Am 1. Juni 1887 erfolgte die Publikation eines Nachtrags-Etats für militärische Zwecke im Betrage von 176 Millionen Mark, darunter 19½ Millionen fortwährender Ausgaben, welchen der Reichstag auf Grund des einstimmigen Beschlusses seiner Budget-Kommission mit großer Majorität bewilligt hatte.

Diese einfachen Daten zeigen deutlich, wie groß die Veränderung in der Zusammenziehung des Reichstages ist, welche die Neuwahlen hervorgerufen haben.

In der That hatten die Reden der Regierungsvertreter und der auf Seiten der Regierungen stehenden Abgeordneten, vor allem die eingehenden und energischen Erklärungen des Fürsten Bismarck im aufgelösten Reichstage, einen starken Eindruck im Lande gemacht. Zugleich war die Entrüstung über die Nörgelei und Verschleppungs-Politik der früheren Majorität in ganz Deutschland auf das Höchste gestiegen. Dazu kam, daß in patriotischer Erkenntnis der Forderungen des Augenblicks in konservativen Parteien, obwohl ihr Fraktionsinteresse dadurch nicht gerade gefördert wurde, für die Neuwahlen ein Wahlkartell mit den National-liberalen abgeschlossen, welches sich als so wirksam erwies, daß in dem neugewählten Reichstage diesen Parteien eine sichere Majorität zufiel.

Hierdurch allein war schon von vornherein das Zustandekommen des Septennatgesetzes gesichert. Der Umschwung der Stimmung im Lande aber blieb hierauf

in seinen Wirkungen nicht beschränkt. Die frühere Opposition konnte bei der Beratung über unsere militärischen Rüstungen, deren Kosten im Nachtrags-Etat der Bewilligung des Reichstags unterbreitet wurden, der neuen geschlossenen Mehrheit gegenüber ihr früheres Verfahren, durch Aufwerfen von allen möglichen Fragen und Hineinziehen ganz fern liegender Dinge die Entscheidung zu verschieben, nicht mehr fortsetzen; sie mußte sich entschließen, zu den Regierungsforderungen Ja oder Nein zu sagen. Und, was vor Weihnachten kaum jemand hätte erwarten können, der größere Theil der früheren Opposition entschied sich für das Ja. Bei dem Zentrum hatte dies theilweise seinen Grund darin, daß die friedlichere Politik der preussischen Regierung in den kirchlichen Fragen die Mitglieder dieser Partei gefügiger gegen die Regierungsforderungen machte. Es hatte aber auch der Gang der Ereignisse denjenigen Mitgliedern des Zentrums, welche schon früher der konservativen Anschauung näher standen, einen verstärkten Einfluß auf ihre Fraktionsgenossen gegeben. So traten im neuen Reichstage die Zentrums-Mitglieder unter Führung des Fhrn. v. Guene für die militärischen Forderungen der verbündeten Regierungen ein. Aber selbst die Mitglieder der freisinnigen Partei, welche der betreffenden Kommission angehörten, konnten sich nicht entschließen, die frühere ablehnende Stellung ihrer Parteigenossen aufrecht zu erhalten: wie schon erwähnt, sind sämmtliche Beschlüsse über den Nachtrags-Etat einstimmig, auch unter Zustimmung der beiden freisinnigen Mitglieder, gefaßt worden. Eine für jeden Patrioten erfreuliche Wendung, um so mehr, als auch auf dem Gebiete der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel eine größere Einmüthigkeit erzielt worden ist. Mit den beiden Gesetzen über die Reform der Branntweinsteuer und der Zuckersteuer ist die Regelung der Finanzwirtschaft des Reiches einen guten Schritt vorwärts gekommen.

Diesen Entwicklungen ist man im Lande im großen und ganzen mit Aufmerksamkeit gefolgt; die Einzelheiten aber dürften weniger allgemein beachtet sein, und es ist deshalb wohl gerechtfertigt, auf den Hauptinhalt der beiden im Eingang bezeichneten Gesetze einen kurzen Rückblick zu werfen.

Das Gesetz vom 11. März d. J. setzt für die nächste 7jährige Periode die Zahl der Unteroffiziere und Gemeinen, welche im Frieden bei der Fahne gegenwärtig sind, auf 468,409 Mann fest, während dieselbe bisher 427,274 Mann betrug. Wenn man erwägt, daß bereits im Jahre 1886 der entsprechende Friedensstand in Frankreich etwa 472,000 Mann, im europäischen Rußland über 574,000 Mann betrug, so muß man anerkennen, daß die von den Regierungen geforderte und vom Reichstage bewilligte Vermehrung der Präsenz-zahl durch die Rücksicht auf die Sicherheit Deutschlands wohl begründet war. Wir sind einmal in der Lage, 2 lange Landsgrenzen zu besitzen, wo wir mit Nachbar-völkern zusammenstoßen, an deren Uebelwollen gegen uns man kaum zweifeln kann. Und bei der immer zunehmenden Unberechenbarkeit der französischen und russischen Verhältnisse können wir auf die Erhaltung des Friedens sicher nicht rechnen, wenn wir nicht wenigstens einem unserer Nachbarn an Truppenzahl einigermassen gewachsen bleiben.

Die beschlossene Vermehrung der Friedenspräsenzstärke bedingt eine Vermehrung der jährlichen Rekrutenaushebung um etwa 14,000 Mann. Bei der steigenden Bevölkerung wird es dadurch möglich, die gesetzliche allgemeine Wehrpflicht annähernd in demselben Maße, wie bisher, durchzuführen, d. h. die wehrfähigen Wehrpflichtigen zwar nicht die gesetzlichen 36 Monate, aber doch bei der Infanterie im Durchschnitt etwa 28½ Monate bei der Fahne zu behalten und bei der Kavallerie die Rekruten in Zukunft so einzustellen, daß nicht, wie bisher, der für die Ausbildung des Kavalleristen besonders werthvolle Monat Oktober ganz verloren geht.

Es versteht sich, daß die Einreihung der mehr auszuhebenden Rekruten in die schon früher vorhandenen Truppenkörper nicht ausführbar war. Man hat allerdings einem Theile derselben, und zwar hauptsächlich den Truppen an der französischen Grenze, einen höheren Etat an Mannschaften gegeben; daneben sind aber eine Anzahl neuer Bataillone gebildet worden, welche aus Ersparnisrücklagen nur theilweise zu Regimentern vereinigt sind. Diese neuen Truppenkörper bilden für den Augenblick des Ausbruches eines Krieges eine sehr

## Ins Manöver!

Skizze aus dem Soldatenleben  
von Albert Ramecke.

(Schluß.)

Doch tröstet Euch, Ihr Schönen, bald kehrt er ja wieder heim und wird Euch dann von seinen Manövererlebnissen erzählen, die Euch gewiß gefallen werden — doch werden sie Euch auch alle gefallen?" —

Nach etwa halbstündigem Marsche waren wir zur Stadt hinaus. Die Gewehre wurden jetzt um die Schultern gehängt und jeder konnte es sich so bequem wie möglich machen. Die Tabakpfeifen wurden aus dem Brotbeutel genommen und angezündet und unter heiteren Gesprächen ging es vorwärts. Bald stimmte denn auch ein sangesundiger Jünger ein Liedchen an und bald schallte es aus allen Kehlen:

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus  
Und du mein Schatz bleibst hier,  
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wieder  
wiederkomm'!

Keht i ein mein Schatz bei Dir!"

## Das zehnte Gebot.

Von B. Herwi.

Um die Rosenzeit war's; in dem Garten, der die elegante Villa umgab, dufteten diese herrlichen Sommergärten, der Abendwind strich leise darüber hin und wehte den balsamischen Hauch mild hinauf zu der geöffneten Balthübe, an der eine zarte, blonde Frau saß, die gedankenvoll vor sich hinstarrte.

Die feine Stickerei lag unbeachtet in ihrem Schoß; die zarten Hände hatten sich leicht gefaltet, und ein müder, trauriger Ausdruck spielte um den schmerzlich verzogenen Mund. Jetzt aber belebten sich ihre Züge, das Auge flammte auf und folgte den Bewegungen des eleganten jungen Mannes, der eben die gelben Kieswege des Gartens betreten hat und sich im Vorbeigehen die schönsten Rosen abschneidet.

Wie sehnsüchtig die junge Frau auf die Blumen blickt . . .

Heute war ihr Geburtstag und von kostbaren Geschenken bedeckt standen die Tische im Salon.

Ihr Gemahl hatte ihr die schwarze Perlemadel gebracht, die neulich am Fenster des Juweliers ihre Bewunderung erregt hatte, auch ein indischer Shawl glänzte als Beweis seiner Aufmerksamkeit, aber an Blumen hatte er nicht gedacht; die waren nur von den zahlreichen Bekannten und Freundinnen gebracht worden und dufteten jetzt aus den eleganten Füllhörnern und Körben. Die kleine Aunty, ihr einziges, siebenjähriges Töchterchen, war früh mit Mademoiselle Berthe, ihrer Gouvernante, auf die nahe Wiege gegangen und hatte Feldblumen gepflückt; das Kind wußte, wie sehr Mütterchen die Blumen liebte.

Die Besucher hatten sich zurückgezogen und besprachen noch einmal die Eindrücke, die sie mit sich forttrugen.

„Diese Helene ist doch eine beneidenswerthe Frau," sagte die Kommerzientätin Feldern, „sie hat den reichen eleganten Kavaliere, die schöne Villa, Equipage, kurz Alles, was ein Frauenherz erfreut; sie kann thun und lassen, was sie will."

„Er thut das aber gleichfalls in vollem Maße," sagte Frau Leonie, „es grenzt schon an's Rücksichtslose, wie er seit einiger Zeit die allerliebste Frau vernach-

lässigt, keinen Abend zu Hause ist, sondern immer im Circus —"

„Ja, Miß Wanda ist aber auch entzückend, pikant und grazios", warf ein junger Banquier ein, „und dabei soll ihr Gatte, der Clown, sie abgöttisch lieben und furchtbar eifersüchtig sein; Manfred versteht es aber schon, sein Ziel zu erreichen."

„Ach, glauben Sie doch so etwas nicht," rief der Kommerzientätin Feldern, der seiner Frau den Arm gereicht hatte, „das wäre ja unverantwortlich . . ."

Die junge Frau hatte sich von dem Trubel der Gratulationen ermüdet gefühlt und mit ihrem Gatten den Thee allein eingenommen.

Manfred hatte seiner Frau damit ein großes Opfer gebracht, denn gerade heute war der Benefizabend der Miß Wanda. Er hatte mechanisch die Zeitung zur Hand genommen, aber zwischen den Zeilen tanzte eine graziose Figur, gluthvolle Augen leuchteten ihm entgegen und perlende Zähne lachten ihm zu, dazwischen erschien ihm das verzerrte Gesicht des eifersüchtigen Clowns mit drohendem Blick. Verstimmt warf er die Zeitung aus der Hand. Daß er auch gerade heute nicht anwesend war, wo Niemand fehlen würde, daß er ihren verstoßenen dankbaren Händedruck nicht empfangen konnte, — o, er verstand es gut, Geschenke zu machen; gestern erst hatte sie es ihm in der Garderobe zugeschworen, daß nur er ihr Herz besäße und die Bewerbungen des Rittmeisters v. d. Filow, von denen man spräche, sie gar nicht interessirten.

Wie unangenehm ihm nun das gerade heute war . . .

Ja, wenn seine Frau, wenn Helene doch nur etwas mehr Temperament, etwas mehr Leidenschaftlichkeit entwickelt wollte und nicht immer so gelangweilt und so gelassen wäre! Er hatte sich bis jetzt nicht viel Mühe

wesentliche Verstärkung unserer Macht. Die 12 Jahrgänge unserer wehrpflichtigen Mannschaft finden bekanntlich keineswegs in den im Frieden vorhandenen Truppentrüppernsämmtlich Platz. Die Landwehr-Regimenter und die im Kriegsfall eintretenden Reformationen können immer erst einige Wochen später als die Truppenteile der aktiven Armee ins Feld rücken. Eine Vermehrung der Cadres um 31 Bataillone bedeutet daher allein bei der Infanterie eine Verstärkung unserer ersten Aufstellung um 31,000 Mann.

Der Nachtrags-Etat enthält zunächst die Ausgaben, welche im Etatsjahre für die Löhnung, Bekleidung und Verpflegung der auf Grund des eben besprochenen neuen Militärgesetzes einzustellenden Mannschaften erforderlich werden; er sorgt ferner für die Kosten der Ausstattung dieser Truppenteile mit Armaturstücken und Munition, sowie für die Unterbringung der Mannschaften und Vorräthe; er enthält aber außerdem noch einige finanziell sehr bedeutende Ansätze, von denen zwei nur mit sehr kurzen Worten die Natur der Ausgabe bezeichnen. Die Forderungen von erheblichen Geldmitteln zur „Verstärkung der Schlagfertigkeit der Armee“ und zur „Umgestaltung deutscher Festungen“ waren so geartet, daß es im Interesse des Landes nicht zulässig erschien, die einzelnen Forderungen vor der Öffentlichkeit genauer zu präzisieren. Es ist ein besonders erfreuliches Zeichen der Gesinnung des jetzigen Reichstages, daß die genauen Aufklärungen, welche in streng vertraulicher Weise einem kleinen Ausschusse der Budget-Kommission durch den Herrn Kriegsminister gegeben wurden, genügt, die einstimmige Genehmigung der Forderungen durch die Kommission und die anstandslose Bewilligung durch den Reichstag herbeizuführen. Eine größere Summe wurde außerdem zum Ausbau von Eisenbahnen gefordert und bewilligt, welche in der Nähe unserer Grenze belegen und bestimmt sind, im Falle eines Krieges den schnellen, geregelten und ungestörten Aufmarsch der Armee sicherzustellen.

Der größte Theil der Ausgaben des Nachtrags-Etats besteht in einmaligen Ausgaben, welche durch Anleihe gedeckt werden. Die Zinsen dieser Anleihe und die regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben (etwa 19 1/2 Millionen) sind aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu decken.

Die Kosten unserer deutschen Armee sind ja sehr erheblich. Daß sie aber nicht übermäßig genannt werden können, wird jeder zugeben müssen, der sich vergegenwärtigt, daß, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, Deutschland für seine Armee und Marine nicht volle 10 Mark und Frankreich über 21 Mark jährlich aufwendet. Und nutzlos sind die auf unser Heer verwendeten Kosten wahrlich nicht. Mit vollem Recht sagte der General-Feldmarschall Graf Moltke am 11. Januar d. J. im Reichstage: „Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen in jedem Lande; denn sie allein ermöglicht das Bestehen aller übrigen Einrichtungen: alle politische und bürgerliche Freiheit, alle Schöpfungen der Kultur, die Finanzen, der Staat stehen und fallen mit dem Heere.“ Und das deutsche Heer hat seit 1870 nicht nur Deutschland, sondern Europa den Frieden erhalten!

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 25. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: mit dem 1. September d. J. den Steuer-aufseher Schönweller zum Zollamtsassistenten beim Nebenzollamt I Nordenhamm zu ernennen, den Chaussee-aufseher Eilers zu Lönningen nach Barel, und den Bauaufseher Cassens zu Jaderberg zum Chaussee-aufseher im Aufsichtsbezirk Lönningen zu ernennen.

**Militärisches.** Zur Besichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 91 war gestern Abend der Commandeur der 19. Division, Seine Excellenz General-Lieutenant v. Rauch, hier eingetroffen. Heute früh 7 Uhr stand das Regiment auf der Alexander-Haide zur Besichtigung bereit. — An Stelle des erkrankten Regiments-Commandeurs (die „Neue Zeitung“ hat den Herrn Oberst allerdings merkwürdigerweise schon gestern wieder wohl und munter zum Exercieren reiten gesehen!) hatte der Commandeur des Füsilier-Bataillons, Oberstlieutenant v. Hagen die Führung des Regiments übernommen. Pünktlich 7 1/2 Uhr erschien der Inspicirende in Begleitung des Herrn Brigade-Commandeurs auf der Alexander-Haide. Nach Abreiten der Fronte erfolgte Parade-Marsch des Regiments. Entgegen früheren Jahren war das gewöhnliche Schulerexerciren, wie: Griffe, Wendungen, Marsch etc. diesmal nicht Gegenstand der Besichtigung. Nachdem das Regiment einige Evolutions ausgeführt hatte, ging es sofort zum Gefechts-Exerciren über. Die Gefechts-Uebungen machten auf die außergewöhnlich starke Zuschauer-Menge einen großen, nachhaltigen Eindruck. Namentlich war der Moment von großem Eindruck, als zum Abschlagen eines opponirten Cavallerie-Angriffs der Befehl zum „Magazin-Feuer“ gegeben wurde. Der Herr Divisions-Commandeur sprach am Schlusse der Besichtigung seine höchste Zufriedenheit mit den Leistungen und der Haltung des Regiments aus.

Ueber die gestrige Versammlung in Uchtmann's Hotel, welche berufen war, über die Aufstellung einer **Wahlmännerliste** zum Landtage Vereinbarungen zu treffen, können wir heute nur kurz referiren. Wir werden nur den tatsächlichen Gang der Verhandlung sowie das Resultat derselben berühren, behalten uns jedoch vor in der nächsten Nummer unsere Betrachtungen über diese Versammlung anzustellen. Es hatten sich etwa 100 Herren aus beiden politischen Parteien eingefunden, die Freisinnigen befanden sich entschieden in der Majorität. Ober-Intendant Meinardus als Alterspräsident eröffnete und begrüßte die Versammlung. Er gab Aufschluß über die Vorkommnisse, welche zu der heutigen Versammlung geführt. Die kürzlich in der Markthalle auf Veranlassung des Herrn Redners vereinigt gewesenen Herren, Vertreter beider hier in Betracht kommenden politischen Parteien, seien darüber einig gewesen, die Wahlmännerliste des Jahres 1884 auch den diesmaligen Wahlen soweit thunlich im Allgemeinen zu Grunde zu legen. Die inzwischen durch Wegzug oder Tod abgegangenen Wahlmänner seien natürlich durch neue Leute zu ersetzen, auch habe die Stadt Oldenburg in Folge Zunahme der Einwohnerzahl

zwei Wahlmänner mehr zu stellen, wie im Jahre 1884, nämlich jetzt 43. Die neuliche Versammlung habe um so mehr an der früheren Wahlmännerliste festgehalten, weil sie der Ansicht gewesen sei, auf diese Weise am besten die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten für die Stadt Oldenburg, nämlich der Herren Schulze, Dr. Roggemann und Thorade, zu sichern, was gewiß den Wünschen der Wähler entsprechen werde. (Lebhafte Zustimmung) Die neuliche Versammlung sei ferner der Ueberzeugung gewesen, daß politische Gegensätze von den Landtags-Wahlen fern zu halten seien, es sei andernfalls Gefahr vorhanden, daß das bei den Reichstagswahlen ausgebreitete Gift auch unsere gesellschaftlichen Verhältnisse vergiften werde. Redner hofft, daß die heutige Versammlung von denselben veröfentlichen Ansichten beherrscht sei, wie die kürzlich in der Markthalle stattgefundene Versammlung und bittet dann, zur weiteren Leitung der Versammlung Herrn Dr. Roggemann als Vorsitzenden zu berufen. Herr Dr. Roggemann übernimmt den Vorsitz, nachdem Herr Meinardus mit Rücksicht auf sein Alter es entschieden ablehnt, die fernere Leitung zu führen. Herr Dr. Roggemann beruft die Herren Johanns und Jaspers zu seiner Unterstützung an den Präsidententisch. Herr Thorade erbittet das Wort, um einen in der Oldenburger Zeitung erschienenen Artikel, der offenbar vom Vorstande der Nationalliberalen Partei ausgehe, zu berichtigen. Der Artikel gehe von der Voraussetzung aus, als beabsichtige die freisinnige Partei die politischen Partei-Unterschiede in die Landtags-Wahlen hinein zu tragen. Er müsse das entschieden bestreiten, die freisinnige Partei habe stets daran festgehalten, die Landtags- und Stadtraths-Wahlen nicht zur Parteifache zu machen. Der Parteiführer der Nationalliberalen habe sich darüber beschwert, daß der neulichen Versammlung die eifrigsten Parteimitglieder der freisinnigen Partei beigewohnt, während die Nationalliberalen nur numerisch gleich stark vertreten gewesen seien. Die Berufung der Versammlung sei auf Veranlassung des Herrn Meinardus geschehen, der sich vorher mit Herrn Dr. Roggemann und Redner darüber verständigt habe. Herr Meinardus habe die Einladung der Nationalliberalen, Redner die seiner Partei übernommen. Daß man in solchem Falle die politisch eifrigsten Mitglieder berufe, liege doch auf der Hand. Herr Johanns bittet, den Artikel der Oldenburger Zeitung in heutiger Versammlung gänzlich unberücksichtigt zu lassen, da man nicht wisse, von wem derselbe ausgehe. (Zustimmung) Es wird beantragt, zunächst über die von der Markthallen-Versammlung in Vorschlag gebrachte Liste, welche gedruckt vorliegt, abzustimmen. Es liegt noch eine Gegenliste vor, (die von den Gegnern der Consum-Bereine ausgehen soll) auf welcher 18 Namen der ersten Liste durch andere ersetzt sind. Der Antrag, die Markthallen-Liste zur Grundlage der Abstimmung zu machen, wird mit großer Majorität angenommen. Das Resultat dieser Abstimmung ist, daß diese Liste mit großer Majorität angenommen ist. Dieselbe lautet:

**Wahlmännerliste für die Landtagswahl.** Kaufmann Aug. Baars, Dreher Carl Bakenhus, Oberamtsrichter Varnstedt, Landgerichtspräsident Becker, Rathsherr Becker, Fabrikant Beck, Directions-rath Behrens, Tischlermeister Aug. Behrens, Schlossermeister Busse, Buchdruckereibesitzer Büttner, Kaufmann C. Dinklage, Inspector tom Dieck, Malermeister Jesen-

gegeben, das Gefühlleben des jungen Weibes zu beobachten, es war eine jener modernen Ehen geworden, bei denen die Frauen durch ihre übergroße Passivität im schlimmen Sinne des Wortes die Leidenden sind.

In dem einsamen Zehftündchen hatte Helene einmal aufrichtig und herzlich mit dem Gatten sprechen wollen, aber sie fand dazu nicht den Muth.

„Wie er finster aussieht und wie ärgerlich,“ dachte sie.

„Ein verlorener Abend,“ brummte er, — „sie ist kalt wie Eis und uninteressant wie eine philosophische Abhandlung.“

Das war nun ein vor acht Jahren heiß ersehntes Glück! . . .

Endlich aber konnte er seinen Unmuth nicht mehr widerstehen, er erhob sich ohne die fleißig stichende junge Frau, in deren Innern es gährte und wogte, noch zu beachten und näherte sich der Thüre.

„Du gehst fort, Manfred,“ rief sie ihm ängstlich nach, „Du hast mir verprochen —“

„Ich werde auch mein Wort halten, — ich muß ein wenig ins Freie: laß mich, Helene.“

Jetzt geht er dort zwischen den Rosen umher, — nun bricht er sie und windet sie zu einem kleinen Strauß, — nun wird er kommen, wird ein liebevolles Wort sagen und leise seinen Arm um ihre Schulter legen wie in früheren, glücklicheren Tagen, als er noch keine Göttin neben ihr hatte, als sie die einzige war, die in seinem Herzen thronete — ja, jetzt kommt er zurück, sie steht auf und will ihm entgegengehen, — liebevoll neigt er sein Antlitz in die köstlichen Rosen; doch — was ist das — er eilt nicht die Stufen zu ihr hinauf, er wendet nicht den Blick zu ihr — er ruft den Diener — er flüstert leise einige Worte — giebt ihm die Rosen —

eine Karte aus der Brieftasche dazu, der Diener verneigt sich und geht.

Helene zittert vor Erregung und Enttäuschung — sie sucht vergebens, sich zu beherrschen, sie fühlt sich nicht wohl; — sie klingelt schnell dem Diener, aber an seiner Stelle erscheint Diene mit der Meldung, daß Franz mit einem Auftrage des gnädigen Herrn fortgeschickt sei.

Der Diener also fortgeschickt mit den Rosen, — mit ihren herrlichen Rosen, die sie zum Geburtstag von ihm hat haben wollen, die ihr allein zukommen. Wie darf ihr Gatte es wagen, sie dieser Kunststückerin zu senden, denn keine andere wie diese kann die Empfängerin sein.

Sie steht hastig auf — die zitternden Hände werfen die Stückerin in den Korb, der bei der heftigen Bewegung zur Erde fällt, achtlos tritt sie darüber hinweg und eilt in ihr Boudoir.

Manfred promenirt noch immer im Garten, — leise pfeift er vor sich hin — er sieht nach der Uhr, dann, wie von einem schnellen Entschluß gedrängt, geht er eilig die Treppe zur Veranda hinauf.

„Entschuldige Helene,“ beginnt er, „ich habe doch noch einen nöthigen Gang —“. Es war mittlerweile dunkel geworden, und nun bemerkte er erst, daß seine Frau den Platz verlassen. Mit schnellem Schritt geht er ins Nebenzimmer, findet aber auch hier alles dunkel.

„Helene!“ ruft er.

Ein leises Schluchzen vom Fenster her antwortet ihm, ein Weinen aus Kindesmund, ein ängstliches Stöhnen.

„Anni — bist Du's? — was ist Dir, weshalb siffest Du so allein, fehlt Dir etwas?“

Er zieht den Liebling zu sich empor und küßt die zarte Stirn. „Wo ist Mademoiselle Berthe?“ fragt er.

„Mademoiselle ist ausgegangen,“ sagt Anni, „das weißt Du ja, Papa, zur Hochzeit ihrer Freundin; ich kann meine Schulaufgaben nicht lernen und noch Niemand hat mich überhört . . . ach, und das Fräulein ist so streng, ich traue mich morgen gar nicht in die Schule . . .“

„Was hast Du denn auf, Anni?“

„Ach, Papa, die Gebote, — und zu morgen gerade das zehnte — das ist so schrecklich lang und schwer; ich habe schon so viel gelernt und hab' Mama gebeten, mich zu überhören, aber Mama meint so sehr, heut an ihrem Geburtstag, daß ich es gar nicht anhören konnte, — sie schickte mich hinaus —“. Das Kind konnte vor Schluchzen den Satz nicht vollenden.

„Die Mama hat geweint — wann denn, Anni, und weshalb?“

„Heut, Papa, und so oft schon, — warum, das weiß ich nicht, ich höre es wohl, wie sie die Hände ringt und Deinen Namen ruft.“

Manfred holte tief Athem und biß sich auf die Lippen.

„Also doch nicht Gleichgültigkeit — doch Liebe, doch Temperament; daß sie es so empfinden würde, — das hätte er nicht gedacht . . .“

„Geh nur schlafen, mein Liebling,“ sagte er, „es ist schon spät.“

Aber ich weiß ja noch nicht genügend mein Pensum, Papa, überhör' mich doch erst; siehst Du, hier steht's; und immer das schreckliche „Was ist das?“ das ich gar nicht behalten kann —“

„Nun sag' es, Anni, ich helfe Dir schon nach.“

(Schluß folgt.)

feld, Oberrealschullehrer Friedrichs, Kaufmann B. Gätjen, Posamentier Hallerstedt, Geheimer Oberfinanzrath Heumann, Ministerial-Secretair Holzinger, Kaufmann Horn, Färbermeister Janßen, Kaufmann G. Kollstedt, Rector Kröger, Magazinverwalter F. Künemann, Klempnermeister Mahler, Oberintendant Meinardus, Ofenseher Müller, Stellmacher Julius Poppe, Bankdirector Proping, Oberregierungsath Ramsauer, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Geh. Oberkammerrath Räder, Rathsherr Johannes Schäfer, Buchdruckereibesitzer Scharf, Fabrikant Aug. Schulze, Oberlandesgerichtsrath Tenge, Oberinspector Tenne, Bankdirector Thorade, Kaufmann Voß, Inspector Weber, Kaufmann Weser, Kaufmann L. S. Weinberg, Uhrmacher Wiebking, Kürschnermeister Willers.

Wir wollen für heute nur bemerken, daß nachdem die Forderung der Nationalliberalen betr. Aufnahme von drei hervorragenden Partei-Mitgliedern in die Wahlmännerliste nicht angenommen ist, die Partei jetzt gezwungen ist, selbstständig vorzugehen.

Kapellmeisters **Hüttner** dreiaktige Operette „Die kleine Prinzessin“, welche bekanntlich am gestrigen Tage am Bremer Tivoli-Theater zum ersten Male in Scene ging, hat die Feuerprobe bestanden und damit dem Componisten einen schweren Stein vom Herzen genommen. Das zahlreich anwesende Publikum hat nämlich die neue Operette sehr beifällig aufgenommen, so daß dieselbe gewiß noch manche Wiederholung erleben wird. Die Musik zu derselben ist aber auch Herrn Hüttner durchaus gelungen, sie ist gefällig und melodisch, interessant und effectvoll sowie original. Der anwesende Componist wurde denn auch mit Ehrenbezeugungen, als nicht enden wollendem Applaus, vielfachem Hervorruf und Spendung eines Lorbeerkränzes, förmlich überschüttet. Von hier aus dürfte die genussreiche Vorstellung wohl von über 100 Personen besucht gewesen sein. Wie wir soeben noch hören, findet die erste Wiederholung am nächsten Sonntage statt, an welcher Tage ebenfalls durch den Spätzug eine geeignete Gelegenheit zum Besuch derselben von hier aus geboten ist.

Hüttners bekanntes **Wetterglück** hat am vorgestrigen Dienstag gelegentlich des Abschiedsconcerts im Theatergarten ihm und seiner Kapelle zum Schluß noch einmal in prächtigster Weise zur Seite gestanden. Da mit diesem Concerte für dieses Jahr die Saison der Gartenconcerte für uns ihren Abschluß gefunden haben dürfte, so sei hiermit den Herren Feuille und Hüttner sowie deren braven Kapellen ein freundliches „Wiedersehen im nächsten Sommer!“ zugerufen.

In den Kreisen unserer Hausfrauen herrscht große Freude darüber, daß bei uns endlich die **Fleischpreise** billiger werden. Den Anfang damit machen zunächst die Herren Schlächter Aug. Bartholomäus (Bahnhofstraße), H. Neese (Achterstraße), C. Wolfram (Wallstraße), Aug. Nave (Poggenburg) und Ferd. Nave (äußerer Damm), welche sämmtlich von heute ab das Pfund bestes Ochsenfleisch zu 50 Pfennig verkaufen. Die übrigen Herren Schlächter werden ja wohl diesem löblichen Beispiel ebenfalls bald nachfolgen.

## Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Ferien-Strasskammer

Dienstag, den 23. August, Morgens 10 Uhr.

Präsident: Landgerichtsrath v. Bodeker. Richter: Landgerichtsräthe Dr. Roggemann und Kitz, Landgerichts-Assessor Dunthase und Ruchkrat. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichts-Assessor Meyer.

1. C. H. Alexander, geb. 1851 im Königreich Sachsen, von Beruf Kaufmann, den er aber zuletzt mit dem eines Schreibers beim Bau-Bureau (Weser-Correction) zu Brake verwechselt hat, nachdem er zuvor 2mal wegen Bettelns bestraft war, ist beschuldigt: Am 1. August zu Brake eine größere Geldsumme, etwa 270 Mark, dem Bremer Staat gehörig, gestohlen zu haben, nachdem er die Schublade des Schreibtisches, in der das Geld aufbewahrt wurde, mit einem falschen Schlüssel geöffnet hatte. Angeklagter ist geständig und giebt als Grund seiner verbrecherischen Handlung an: ein plötzlich während der Arbeitszeit ihn überkommender Aerger wegen Ueberhäufung der Arbeiten habe ihn bestimmt, seine Stellung sofort aufzugeben und sich zu entfernen. Er habe aber zuvor die ihm noch zukommende Remuneration, etwa 39 Mark, pro Tag 2 Mark 70 Pfg., haben wollen, habe daher das Geldbehältniß mit einem Schlüssel geöffnet und aufs Geratewohl eine Summe herausgenommen. Alexander ist noch am selben Tage auf einem Dampfschiffe, welches in der Richtung von Brake nach Bremen fuhr, verhaftet worden. Die gestohlene Geldsumme befand sich noch fast vollständig in seinem Besitze. Seine Bitte dem Gerichtshofe gegenüber, ihm mildernde Umstände zu bewilligen und von der beantragten Zuchthausstrafe abzusehen, konnte nicht erfüllt werden. Urtheil: 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre.

2. Wegen Beschädigens von Telegraphen-Leitungen zwischen Ahhorn und Wildeshausen sind der 12jährige

Schäferjunge **Albers** und der 16jährige Fritz **Steffen** vom Schöffengericht Wildeshausen bestraft worden, und zwar Ersterer mit einem Verweis, Letzterer als der Aeltere und in Berücksichtigung seines Leugnens mit einer Geldstrafe von 15 Mark eventuell 5 Tage Haft. Albers hatte nämlich eingestanden, durch Steinwürfe zwei Isolatoren zertrümmert zu haben, den Dritten habe Steffen zertrümmert. Letzterer leugnete beharrlich, und hat der Vater desselben nach Beurtheilung seines Sohnes Berufung eingelegt. Diese war erfolgreich, Steffen wurde wegen ungenügenden Beweises freigesprochen, da der einzige Belastungszeuge sich in Wiederprüche verwickelte.

3. Eine Berufung des Bäckers **Barfels**, wegen Bettelns häufig vorbestraft und dieserhalb jetzt vom Amtsgerichte Ellwürden — nachdem B. neuerdings in Edwarden gebettelt — mit 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizei-Behörde bestraft, wurde abgewiesen.

4. Der Landmann **Wulf** zu Ramsloh ist vom Schöffengericht Friesoythe wegen Zuwiderhandelns gegen die Bestimmungen des Polizei-Statuts für die Gemeinde Ramsloh, betr. die Ausübung des Schafweidens, in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen. Die Berufung wurde abgewiesen.

## Vom Welttheater.

Auf der Station Salzbergen hat die etwa 20jährige Tochter eines angesehenen Fabrikanten einen **Selbstmord** dadurch verübt, als sie sich vom Eisenbahnzuge hat überfahren lassen. Das Motiv der That ist um so räthselhafter, als die junge Dame sich bald verheirathen wollte.

Eine Frau **Schöne** in Koburg, amerikanische **Arztin**, hat ihren Dokortitel abgelegt. Sie nennt sich fortan — „der fortwährenden, zum Nachtheil ihrer Berufstätigkeit, Zeit und Ruhe raubenden Anfechtungen müde“ — nur noch „amerikanische homöopathische Heilkünstlerin.“

Ein Mädchen, welches zu einer Gesellschaft gehörte, die in Jena auf der Schützenwiese während des Vogel-schießens Vorstellungen veranstaltete, goß **Petroleum** aus einem großen vollgefüllten Gefäß ins Feuer, welches sie auf einem im Freien errichteten Herd angezündet hatte. Das Feuer theilte sich sofort dem Petroleum des Gefäßes mit, dasselbe zerprang und in demselben Augenblicke stand das Mädchen in hellen Flammen. Es vermochte noch einen benachbarten Circus zu erreichen, wo es den herzuwühlenden Personen schließlich gelang, die Flammen zu löschen. Das Mädchen mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden, sein Körper hat an mehreren Stellen schwere Brandwunden erlitten, auch das Gesicht ist verlegt.

Einen fatalen Abschluß fand ein jüngst in der Provinz Sachsen stattgehabtes **Schützenfest**. Die wackeren Schützen waren dabei, in feierlicher althergebrachter Ceremonie den Schützenkönig und seine Ritter mit den Ordens-Auszeichnungen zu schmücken und hatten hierzu ein festlich geschmücktes hübsches zwölfjähriges Mädchen ausersehen. Die Schützengilde nahm Aufstellung, ein Mitglied derselben ergriff programmäßig das Wort zur feierlichen Ansprache und dann sollte das Kind die also Geehrten schmücken. Das war soweit alles ganz gut. Als aber die Kleine das zierliche Kästchen öffnete, in welchem die Kleinode zu ruhen gepflegt, da waren alle Insignien verschwunden. Ob das ein fauler Witz oder diebische Absicht zu Stande gebracht, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls aber war die Verlegenheit der Schützen ob diesen fatalen Thatbestandes eine große, wenn schon auch die geprellte Majestät und dero Ritter das Vorkommniß anscheinend am besten von der heiteren Seite auffaßten.

## Humoristisches.

**Parirt.** Der Schriftsteller M., mehr berühmt durch die Quantität als durch die Qualität seiner Werke, befindet sich im Bad S. . . im Kurgarten. Ein Kolporteur, der von Tisch zu Tisch Bücher feil bietet, kommt auch zu M., den er persönlich kennt: Vielleicht etwas gefällig, Herr Doktor? — „Was haben Sie da denn für Schund?“ fragt dieser verächtlich. „Von Ihren Sachen“, versetzt der Kolporteur höflich, „ist leider nichts darunter!“

**Motivierung.** „Wohin gedenken Herr Director dieses Jahr Ihre Badereise zu machen?“ — „Nach Norderney!“ — „Warum gehen Sie nicht nach Helgoland?“ — „Weil ich weiß, wenn ich geh' nach Helgoland, fragt alle Welt: Warum sind Sie nicht gegangen nach Norderney? — Geh' ich lieber gleich nach Norderney!“

**Syberbel:** „Der Professor Müller schreibt so schlecht, daß, wenn er mit einem Briefe zu Ende ist, er ihn selbst nicht mehr lesen kann!“ — „Das ist noch gar nichts. Einmal erhielt ich ein Schriftstück

zugehört, das Niemand entziffern konnte. Schließlich ging ich in eine Apotheke und gab es dem Provisor; der meinte, es sei ein Recept und braute eine Mixtur danach; — eigentlich war's eine Schneiderrechnung!“

Ein **Rekrut** stand in tiefer Nacht einsam Schildwache. Mittlerweile erscheint auf hohem Thurme ein Astronom mit einem langen Auszugs-Fernrohr. „Was der da wohl am Himmel anfangen wird mit seiner langen Linse“, denkt der Posten und verhält sich abwartend. Plötzlich erscheint in der Himmelsgegend, nach welcher der Astronom seinen Tubus gerichtet hat, eine Sternschnuppe. „Bomben und Granaten!“ ruft der Posten, und das Gewehr entfällt ihm vor Schrecken — „er hat'n getroffen!“

**Individuell.** Fräulein K., eine ältliche Dame, gehört zu derjenigen Gattung von Menschen, welche den feuerfestesten Geldschränken — einen alten Strumpf vorziehen. Eine Nichte brachte ihr zu Weihnachten ein Paar selbstgestrickte Strümpfe zum Geschenk. „Aber Kind“, ruft die Tante aus, „wo soll ich denn all das Geld zu den Strümpfen hernehmen?“

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Zeyer	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Bremen	*7.07	8.08	12.39	2.22 6.05 9.05
„ Nordenhamm.	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Brake	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Neuschanz	7.50	11.02	1.40	8.21
„ Leer	7.50	11.02	1.40	8.21 *9.38
„ Duakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
„ Dsnabrück	—	—	1.50	8.33

  

	Abfahrt.			
	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
„ Zeyer	8.25	—	2.35	9.15
„ Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00 8.40 *9.45
„ Brake	8.08	—	2.00	5.00 8.40
„ Nordenhamm.	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	*7.12	8.30	—	2.40 6.10 9.20
„ Neuschanz	8.30	—	2.40	6.10 —
„ Duakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.33
„ Dsnabrück	8.30	—	2.30	— —

Die mit einem \* vorgezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

## Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 27. August:

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Controbericht.

vom 25. Aug. 1887.

	gekauft	verkauft
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Conzols (bis 30. April 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Zins)	99,80	100,35
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Communal-Anleihen	99, —	100, —
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	95,25	100,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (stündbar)	101, —	102, —
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Landständische Central-Pfandbriefe	102, —	102,55
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	98,10	98,65
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156, —	157, —
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Cuxen-Lübeker Prior-Obligationen	103, —	104, —
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Hamburger Staats-Anleihe	99,30	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Bremer do von 1887	98,50	99,05
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Preussische consolidirte Anleihe	106,30	106,85
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	99,80	100,35
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	97,95	98,50
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,05	98,75
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,50	98,05
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Russische Anleihe von 1884	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. do. von 1880	—	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Salzammergut-Prioritäten, garantiert	100,30	100,85
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Lissabonner Stadtanleihe	77,90	78,45
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102, —
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	95,75	96,50
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Borussia-Prioritäten	100, —	101, —
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99, —	100, —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % v. 1. Jan. 1887.]	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Einzahlung und 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustheuer)	—	—
(4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien (4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	106, —
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	870, —
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,37	20,47
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	—	—

Oldenburg. Wegen Verkauf des Express-Compagnie-Geschäftes und Verpachtung der dazu gehörigen Räumlichkeiten soll eine große Parthie

**trocken**  
**Buchen-Brennholz (Maisterholz)**  
sowie eine Quantität

**leichten trockenen Torf, auch**  
**Bädertorf**

schleunigst billig verkauft werden.

Leichter trockener Torf zum Feueranmachen  
Korb 15 Pfg. ab Lager.

J. D. Spreen, Rosenstr.

**Damen-**  
**und Kinder-Wäsche**  
empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maas  
in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

**Fertige Betten**

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Elegant sitzende

**Oberhemde, Nachthemde, Kra-**  
**gen und Manschetten**

sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Auswahl.

Julius Harmes, Langestr. 72.

**Valeska Reuter,**  
**Handschuh - Special - Geschäft.**  
**Casinoplatz 1a.**

Oldenburg. Meine

**Schwarz- und**  
**Weißbrodbäckerei**

halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

A. Berger, Koppelstr. 4.

**F. Bornstroh**  
**Sattler und Tapezierer**

Achternstrasse 12

empfehle sich zur Anfertigung aller in  
sein Fach schlagender Arbeiten in und  
außer dem Hause.

**Bier-Handlung**

von

■ **J. Neumaber,** ■

Haarenstraße 55.

**Fr. Lehmann,**

Korbmacher, Gaststr. 7.

Größte Auswahl, billigste Preise.  
Sämtliche Arten Sitz- und Liege-  
Kinderwagen von 10 Mt. an,  
Verdecke auf Kinderwagen von  
3 Mt. an, ferner empfehle mein  
Lager selbstverfertigter Lehnstühle,  
Blumentische, Tisch- und Reiseförbe, sowie alle  
nur möglichen Korbwaren billigst.



**Zoologischer Garten.**

Sonntag, den 28. August:

**Grosser Ball.**

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

**Gustav Peters,**

Langestraße 58.

**Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche**  
aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

**Anfertigung**

sämtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

**Oldenburg. Möbel-Magazin**

der vereinigten Tischlermeister

in

**Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.**

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in  
Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in  
Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens  
empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des  
fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künemann.**

**Karl Wille,**

**Küper,**

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehle Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene  
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre  
Kitermaße, (Scheffel), Beesteahammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

**Doornkaats Münchener Bier,**

ärztlich empfohlen, 24 Flaschen 3 Mark,

**Doornkaats Lagerbier**

36 Flaschen 3 Mark, frei ins Haus, empfiehlt

**D. J. Danwes,** Poststr. 5.

**Die Färberei und Druckerei**

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und  
echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Kips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für  
seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wolle, Strick- und Stiegarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,  
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-**  
**blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten feid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollens-  
garne, Heeden- und Leinengarne, f. g. **Wirdengarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt**  
**Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.